

TIPPS & TRICKS

Sehbeeinträchtigungen bringen es mit sich, dass nonverbale Signale, wie Gestik und Mimik, wie Nicken und Lächeln, kaum oder gar nicht wahrnehmbar sind. Daher ist es für die Betroffenen schwieriger, sich in Diskussionsrunden und Arbeitsgruppen einzubringen.

Eine **direkte Ansprache** mit Namen erleichtert die Einbindung. Auch sollten Bilder erläutert und Handlungen verbalisiert werden, z. B. „*Ich reiche Ihnen die Hand. Ich lege das Buch direkt vor Sie.*“ Sprechen Sie dabei **deutlich und zugewandt**.

Geben Sie **Orientierung**: Wo befinden sich freie Plätze, wo ist der Ausgang usw. Bieten Sie Ihren Arm an und begleiten Sie auch zu bekannten Punkten. Verzichten Sie aber auf vage Verweise wie „*da hinten*“.

Definition und Beispiele

Sehbeeinträchtigungen meinen die Einschränkung der visuellen Wahrnehmungsfähigkeit hinsichtlich der Sehschärfe, des Gesichtsfeldes und/oder der Farbwahrnehmung. Die Abstufungen reichen von Farbfehlsichtigkeiten über verschieden schwere Grade an Sehbehinderung bis hin zu Blindheit. Ebenso kann es zum Verlust eines Auges kommen und eine Seh-Prothese („Glasauge“) vorhanden sein.

Sehbeeinträchtigungen sind nicht immer von außen wahrnehmbar, insbesondere wenn die betreffenden Personen sich ihren Gesprächspartner:innen zuwenden. Augenerkrankungen können angeboren sein oder im Laufe des Lebens als Alterserscheinung, als Nebenwirkung von Medikamenten oder als Folge von Unfällen und anderen Erkrankungen auftreten, u. a. infolge von Autoimmun- oder Tumorerkrankungen, Diabetes, Multipler Sklerose, Migräne und Schädel-Hirn-Traumata.

Auswirkungen auf den Studienalltag,(Haupt-) Schwierigkeiten

Nicht nur das Zurechtfinden in unbekanntem Räumlichkeiten, sondern insgesamt wird für die meisten studienrelevanten Aufgaben, wie das Beschaffen und Erarbeiten von Literatur, wesentlich mehr Zeit benötigt. Zusätzlicher Aufwand entsteht insbesondere dann, wenn Materialien nicht digital zur Verfügung stehen und eine Literaturnachbereitung, z. B. in Brailleschrift, organisiert werden muss. Häufig verfügen Studierende mit Sehbeeinträchtigungen selbst über Sehhilfen und technische Hilfsmittel, z. B. Diktiergeräte, Screenreader und Notebooks mit Sprachein-/ausgabe oder mit Braillezeile als Tastaturergänzung. Dennoch stellt die Fülle an gedruckten Texten und visuell aufbereiteten Inhalten die größte Hürde dar. Für Studierende mit Sehbeeinträchtigung ist die Aufbereitung der Studienmaterialien in eine für sie lesbare Form, z. B. digital oder in Großdruck, unabdingbar. Das frühzeitige Bereitstellen von Skripten, Literaturlisten und Referatsthemen ermöglicht ihnen eine gute Vorbereitung und die frühzeitige Organisation ihrer Studienangelegenheiten, was wiederum Sicherheit im Studienalltag schafft.



Sensibilität – Wissen - Handlungsoptionen

Phasen		Themenbausteine	Exemplarische Formate und Vermittlungsmethoden Arbeitsmaterialien
1	Willkommen	Beginn und Einführung	Vorstellungsrunde der Kursleitung und der Teilnehmenden
2	Aufwärmung	Wissen zum Thema „Sehbeeinträchtigung“ und Zentrale Informationen und Erfahrungsaustausch zur	<u>Passiver Input (Kursleitung hält einen Kurzvortrag zum Thema):</u> <ul style="list-style-type: none"> Input zum Thema „Sehbeeinträchtigung“ zum Beispiel in Form einer Präsentation
3	Problem-orientierung	Fragestellung „Welche Arten von Barrieren können sich bei einer Veranstaltung ergeben?“	<u>Aktiver Input (Kursleitung und Teilnehmende greifen gemeinsam das Titelthema auf):</u> <ul style="list-style-type: none"> Hier eignen sich Methoden, wie der „Kreisbrief“ ∞ S.10 oder das „Brainstorming“ ∞ S.10 zum Thema „Welche Arten von Barrieren können sich bei einer Veranstaltung ergeben?“. Aber auch die „Redekette“ ∞ S.10 bietet sich als abwechslungsreiche Methode als Einstieg ins Thema an.
4	Problemlösung	Sensibilisierung der Teilnehmenden zum Thema „Sehbeeinträchtigung“	<u>Übungsvariante a):</u> Parcours ∞ S.10 - Selbsterfahrung mit Simulatoren* <u>Übungsvariante b):</u> Kursleitung baut bewusst Fehler während eines Kurzinputs ein (zum Beispiel: kleine Schrift, Rot-Grün-Schwäche einbauen, wenig Kontrast nutzen) Bei beiden Übungsvarianten haben die Teilnehmenden einen Beobachtungsauftrag und tragen während des Inputs weiterhin die Simulatoren (z.B. Brillen). Im Anschluss findet eine Gruppendiskussion zum Thema statt.
		Methodik und Didaktik „Möglichkeiten zur Gestaltung von barrierefreien Veranstaltungen unter Berücksichtigung von sehbeeinträchtigten Studierenden“	<u>Ziel:</u> Planung von barrierefreien Veranstaltungen <u>Übungsvariante a)</u> Übung „Was ist richtig und was ist falsch?“ ∞ S.10 <u>Übungsvariante b)</u> Übung „Fehlersuche“ ∞ S.10 Im Anschluss gemeinsame Auswertung im Plenum.
5	Wrap-Up	Abschluss der Veranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> Möglichkeit zur Auswertung der Ergebnisse aus Gruppenarbeiten Gemeinsame Auswertung und Abschluss der Veranstaltung Möglichkeit zum Feedback an die Kursleitung zum Beispiel zur Organisation, Ablauf, Inhalte etc.
6	Follow-Up	Ergebnissicherung	<ul style="list-style-type: none"> Festhalten der Ergebnisse mittels Flipchart, Tafel oder shared document Bereitstellen der Ergebnisse in digitaler Form im Anschluss an die Veranstaltung